

Stellungnahme des Fachverbands für Strahlenschutz e. V. (FS)
zum
Konzept der Bundesregierung zur Kompetenz- und Nachwuchsentwicklung für die nukleare Sicherheit (KNNS)

Erarbeitet vom Arbeitskreis Medizinischer Strahlenschutz des FS

Im August 2020 veröffentlichte das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) das Konzept der Bundesregierung zur Kompetenz- und Nachwuchsentwicklung für die nukleare Sicherheit. Laut Impressum wurde dieses Konzept unter Federführung des BMWi gemeinsam mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) erarbeitet.

Aus Sicht des AKMed des FS ist im KNNS die Fokussierung der „nuklearen Sicherheit“ auf technische Themen wie Reaktorsicherheit, Stilllegung und Rückbau nuklearer Anlagen und die nukleare Entsorgung zu eng gewählt. Der medizinische Notfallschutz bei radiologischen Unfällen¹ mit seinen Grundlagen in der Strahlenphysik und Strahlenbiologie wird nicht berücksichtigt. Gerade auf den Gebieten Strahlenphysik und Strahlenbiologie besteht aber sowohl institutionell als auch personell ebenso so großer Handlungsbedarf wie im technischen Strahlenschutz. Die Fokussierung des KNNS auf technische Lösungen suggeriert die uneingeschränkte Beherrschung des Gefährdungspotentials. Diese Sichtweise ist jedoch unzureichend und ignoriert sowohl die Realitäten von radiologischen Unfällen(z.B. in Forschung, Industrie und Technik oder beim Transport radioaktiver Quellen) als auch die Gefahr terroristisch oder anderweitig motivierter krimineller Handlungen mit Einsatz von Strahlung.

Die Kapazitäten für den medizinischen Notfallschutz nehmen beständig aufgrund der fehlenden Finanzierung der nötigen Infrastrukturen durch die Krankenkassen und die Öffentliche Hand ab. Ebenso fehlt es an Ärzten und Assistenzpersonal mit Fachkompetenz im Notfallschutz. In dieser Hinsicht ist die Schließung der renommierten Ausbildungsstätte für den Strahlenschutz am Helmholtz Zentrum in München nach 60 Jahren erfolgreicher Arbeit kontraproduktiv. Ein falsches Signal ist auch die anstehende Schließung des in Forschung und Lehre erfolgreichen Instituts für Medizinische Strahlenbiologie der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen.

Aus Sicht von Mitgliedern des FS, die auch im Notfallschutz-Ausschuss, dem Krisenstab oder in Arbeitsgruppen der Strahlenschutzkommission (SSK) tätig sind, ist es unter diesen Umständen bedauerlich, dass das KNNS aktuelle Empfehlungen der SSK zum medizinischen Notfallschutz außer Acht läßt. Die SSK hat in jüngster Zeit konkrete Empfehlungen zu den erforderlichen medizinischen Kapazitäten für die Versorgung und Betreuung der Bevölkerung im radiologischen und nuklearen Notfall und der dazu erforderlichen Ausbildungsqualifikation herausgegeben.

Das KNNS hebt unter „Wissenserhalt, Gremienarbeit und Netzwerke“ darauf ab, dass die Kommunikation zukünftig verstärkt mittels Gremienarbeit und Netzwerkkommunikation

¹ Beim medizinischen Notfallschutz handelt es sich um ein eigenes Fachgebiet, das nur marginale Beziehungen zum Strahlenschutz in der medizinischen Diagnostik und Therapie hat (diese Themen werden im KNNS nachvollziehbar ausgeklammert)

erfolgen müsse. Diese findet derzeit hauptsächlich ehrenamtlich in Verbänden wie dem FS oder in beratenden Kommissionen wie der SSK statt. Derartige Aktivitäten bedürfen der Unterstützung der Bundesregierung durch z.B. finanziellen Support für digitale Netzwerke, Tagungen, Weiterbildungen und Veröffentlichungen. Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit aktuellem Bezug zur Gremienarbeit benötigen finanzielle Unterstützung auch außerhalb der üblichen Ressortforschungsprogramme. Ohne substanzvoll mit Forschungsgeldern ausgestattete, flexible Programme und langfristige Stellenoptionen wird ein fachlich versierter Nachwuchs für den medizinischen Notfallschutz weder ausgebildet werden können, noch eine Rolle in der internationalen Strahlenschutzgemeinschaft finden.

Der FS ist mit seinen mehr als 1.500 Mitgliedern aus Deutschland und der Schweiz (mit guten Kontakten auch nach Österreich und seinen internationalen Verflechtungen) weiterhin zur konstruktiven Mitarbeit an allen Themen des Strahlenschutzes bereit. Der FS widmet sich bereits seit vielen Jahren engagiert der Nachwuchsförderung (z.B. an den Schulen). Er wünscht sich aber einen besseren Austausch, nicht nur im Rahmen von Verbändeanhörungen zu Gesetzes- und Regelwerken, sondern auch in Form einer frühzeitigen Diskussion über neue Konzepte wie zur Kompetenz- und Nachwuchsentwicklung. Darüberhinaus bedürfen sowohl der medizinische Notfallschutz als auch seine Grundlagen in Strahlenbiologie und -physik der Unterstützung der Ressorts Wissenschaft, Umwelt, Gesundheit und Wirtschaft auf Bundes- und Länderebene (z.B. bei dem Erhalt von entsprechenden Einrichtungen an den Hochschulen).

Es gibt bereits jetzt einen Mangel an Nachwuchs, z.B. zur Besetzung von Positionen in nationalen wie internationalen beratenden Gremien. Dem sollte Einhalt geboten werden.